

Landschaft mit Trümmern

Neuerscheinungen neuer Musik zwischen Schönheit und Dystopie

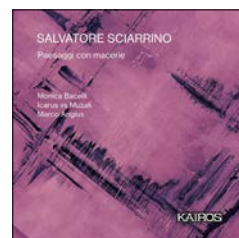
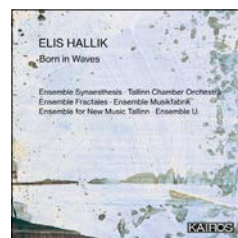
Eigentlich wollte Nicolas Hodges dieses Programm 2020 live in Donauschingen spielen. Doch kurzfristig wurde der komplette Festivaljahrgang wegen Corona abgesagt. Bereits drei Monate später fand sich Hodges jedoch im Studio des SWR ein, um ein Album daraus zu machen: „Archipels“. Dessen physische Intensität lässt vergessen, dass einer der Protagonisten zeitgenössischer Klaviermusik mit einer beginnenden Parkinson-Erkrankung zu kämpfen hat. Mit Rebecca Saunders hat der Pianist schon zahlreiche Stücke aus der Taufe gehoben: „To An Utterance – Study“ (2020) ist das solistische „Extrakt“ des gleichnamigen Klavierkonzertes, das Hodges 2021 in Luzern uraufführte: eine konvulsivisch zuckende Musik von extremer Nervosität, wo Motiv-Splitter und Akkord-Explosionen den Klangraum zerschneiden. Etwas amorph kommt James Clarkes zweite Klaviersonate (2019) daher, die als dunkles Klanggewölk mit viel Pedal etwas gleichförmig vor sich hin dümpelt. Weitaus konturierter erscheint mit messerscharf geschnitten Klang-Intarsien Rolf Riehms „Ciao, carissimo Claudio“ (2017). Das Stück geht zurück auf einen Venedig-Aufenthalt des Komponisten und ist, typisch für Riehm, gespickt mit Referenzen an die Musikgeschichte. Titelgebendes Stück ist „Archipel 5d“ (1970) von André Boucourechliev, Teil eines Zyklus, der auf ganz eigensinnige Weise mit Prinzipien der offenen Form arbeitet. Der französische Komponist macht den Solisten hier zum Mit-Komponisten in Echtzeit, der diverse Klangmodule und Anweisungen spontan im Prozess des Spiels ausformulieren muss. Hodges bietet hier drei Realisierungen an, die allesamt starke Präsenz vermitteln und dennoch ganz unterschiedlich im Duktus sind.

Diese WDR-Produktion ist schon wegen der raren Begegnung mit Gérard Griseys opulenter Initialzündung des Spektralismus Pflicht! Was beginnt wie ein musikalischer Scherz mit dem mikrotonalen Einstimmen des Orchesters, entwickelt sich in der Folge zu einem soghaften Klang-Panoptikum.

Danach haben die anderen Stücke es schwer: Die „Mégalithes“ (1969; Ersteinstrument!) für Bläserensemble sind ein aleatorisches deutlich von Xenakis beeinflusstes Frühwerk, das während Griseys Studienzeit bei Messiaen entstand. Eines der wenigen Vokalwerke Griseys ist „L'icône paradoxale“ (1992/94). Dort werden elegische Linien von Sopran und Mezzosopran dramatisch mit dem Orchester verwoben.

Zwischen melancholischer Kontemplation und expressiver Unruhe schwanken die kammermusikalischen Klangräume der estnischen Komponistin Elis Hallik (*1986). Stücke wie „Some Paths Will Always Lead Through The Shadows“ (2021) für Ensemble verkörpern schwebend-schöne Klangkontinuen, die mit ganz feinem Pinsel vielfarbige Licht- und Schattensituationen entwerfen. Die Klangsinnlichkeit des Spektralismus hat in Halliks Musik ebenso einen fruchtbaren Boden gefunden wie die erweiterten Spieltechniken der postseriellen Avantgarde. Dabei hat bei der estnischen Komponistin auch die Natur ein Wörtchen mitzureden: „To Become A Tree“ (2016) ist ein flimmernder Klangorganismus, dessen Naturevokationen in der Dystopie enden, respektive im deutlich hörbaren Fällen eines Baumes. In der Trakl-Vertonung „Doch manchmal erhellt sich die Seele, wenn sie frohe Menschen denkt, dunkelgoldene Frühlingstage“ (2019) wird Naturimpression zur abgründigen Seelenlandschaft. Das Unheil ist in Halliks oft traumverhangenen Klanggespinsten nie weit entfernt, so auch in den expressiven Wellenbewegungen von „Born In Waves“ (2021): alles andere als eine Idylle, sondern ein musikalisches Energiefeld, wo es in wuchtigen Klangmassierungen unwirtlich dröhnt, röhrt und schreit.

Zwei Dinge machen diese Sciarrino-Veröffentlichung besonders interessant: ein neues Ensemblestück und die leidenschaftlichen Auseinandersetzungen des italienischen Komponisten mit alter



Musik, insbesondere mit derjenigen von Gesualdo. Seine mörderische Biografie hatte Sciarrino passenderweise auf der Opernbühne mit „Luci mie traditrici“ (1998) reflektiert, aber die Faszination für Gesualdos Musik zieht sich wie ein roter Faden durch das Oeuvre Sciarrinos. „Le voci sottovetro“ (1999) und „Gesualdo senza parole“ (2013) sind wunderbare Beispiele für Sciarrinos Kunst sublimen Re-Komposition in meist instrumentaler, manchmal vokaler Hinsicht. Das italienische Ensemble mit dem etwas verworrenen Namen Icarus vs Muzak macht das wunderbar unpräzise, mit viel Ruhe und Sinn für klangliche Feinheiten. Als Reaktion auf die unheilvolle Verfassung der politischen Gegenwart betrachtet Sciarrino sein neues Stück „Paesaggi con macerie“ (2022): „Landschaften mit Trümmern“. Nach dem einleitenden „Vento e polvere“ (Wind und Staub) mit den für Sciarrino typisch brüchigen Klangartikulationen verarbeiten „Frantumi“ (Zerschmettern) und „Cancellazione“ (Stornieren) Mazurken von Chopin als Ruinen längst vergangener Schönheit.

Dirk Wieschollek

Archipels. Saunders, Clarke, Riehm; Nicolas Hodges (2021); bastille musique

Grisey: Dérives; Katrien Baerts, Sylvain Cambreling (2016/19); bastille musique

Hallik: Born In Waves; Ensemble Synaesthesia, Tallinn Chamber Orchestra, Ensemble U (2015/23); Kairos

Sciarrino: Paesaggi con macerie; Monica Bacelli, Icarus vs Muzak, Marco Angius (2020/22); Kairos

Emotionales Vollgas

Filmmusik und andere Kostbarkeiten auf Vinyl

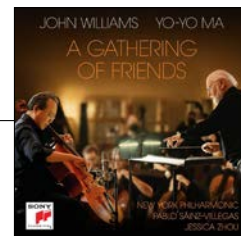
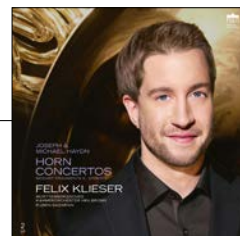
Diese Musik hat etwas von einem (Verzeihung!) gut aufgeschlagenen Sorbet. Luftig soll es sein und dennoch geschmacklich Präsenz zeigen. Und ja, diese Hornkonzerte von Haydn wurden geschrieben, um zu munden und zu unterhalten. Das tun sie im besten Sinne. Wunderbar aufgenommen von Felix Klieser und dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn unter Ruben Gazarian. Und so wie sich die LPs auf vier Seiten mit 45rpm auf dem Plattventeller drehen, transportiert sich hörbar Spielfreude. Joseph Haydn schrieb seine Hornkonzerte im Dienst der mächtigen Esterházy. Die unterhielten ein eigenes Orchester, das Hadyn erst in Vertretung, dann höchstselbst übernehmen konnte – so war er in der Lage, die dynamische und harmonische Abstufung von Ensemble und Solist am aufgeführten Beispiel auszutarieren. Tatsächlich befand sich mit Joseph Leutgeb ein hervorragender Hornist in seinen Diensten – allerdings nur wenige Monate. Es ist just jener Hornist, der der Legende nach Mozart zu seinem 1781 entstandenen Hornkonzert angeregt haben soll, das hier in der rekonstruierten Fassung gegeben wird. Jüngsten Forschungen zufolge soll es Mozart allerdings eher an den Wiener Hornisten Jacob Eisen adressiert haben. Sei's drum. Auch die Zuschreibungsdiskussion um Haydns zweites Hornkonzert (die Musikwissenschaft nennt hier inzwischen auch seinen jüngeren Bruder Michael als möglichen Verfasser) verblasst vor der leichtfüßig beschwingten Interpretation von Felix Klieser und den Württembergern, die den spielerischen Geist des Rokoko wunderbar ins Jetzt holen!

Eine regelrechte Vinyloffensive startet Sony Classical im Genre Filmmusik. „The Sound Of Movies“ präsentiert Jonas Kaufmann als Interpret von „22 unvergesslichen Filmsongs – etwa Moon River, Singin' In The Rain, What A Wonderful World“. Und ja, was für eine Stimme! Aber Kaufmann legt – es war zu befürchten – sich hier mächtig ins Zeug. Badet regelrecht im eigenen Timbre, überfrachtet mit seinem schmel-

zenden Tenor die eher simplen Gesangsnummern. Und produziert insgesamt so ein orchestral gerahmtes schwülstiges Missverständnis.

Ganz anders offenbart sich die Musik aus den Filmen von M. Night Shyamalan – der neigt als Regisseur zum Horrorgenre, zusammen mit Stargiegerin Hilary Hahn, Jean-Yves Thibaudet am Flügel, Maya Beiser am Cello kommt hier aber auf zwei LPs eine sinnliche Klangwelt zustande, die vor allem elegische Momente kennt. Howards Sprache – hier zusammen mit den London Voices und Orchester unter Gavin Greenaway präsentiert – berührt immer wieder, weil diese Musik geschmackvoll und wunderbar proportioniert dargeboten wird. Im Londoner AIR Studio erstrahlt Thibaudets kristallklarer Anschlag, taucht Maya Beisers Cello tief und satt hinab, zieht Hilary Hahns Geige hoch oben ihre Kreise. Vom Plattenteller direkt ins Herz!

Natürlich darf in der Reihung von Filmmusik er auf keinen Fall fehlen: John Williams! Er und Yo Yo Ma kennen und schätzen sich seit Langem. Jetzt hat Williams für die aktuelle Veröffentlichung mit dem New York Philharmonic einige seiner Filmscores neu ediert. Ausschnitte von „Schindler's List“ und „Lincoln“ etwa oder das neue Arrangement von „Munich“, das hier zu einem Duett von Ma und dem spanischen Gitarristen Pablo Sáinz-Villegas wird. Unter diesen eher schlichten Stücken ragt vor allem das Cellokonzert von 2018 heraus, das sich Williams auch noch einmal angeschaut hat. Es ist der Höhepunkt der zwei Scheiben (wobei einige Seiten der Doppel-LP ruhig ein paar Rillen mehr aufweisen könnten.) Auch Jessica Zhou, erste Harfenistin des Boston Symphony, bekommt in den wunderbar fein gezeichneten sanglichen und nur spärlich orchestral sekundierten Passagen ihren Auftritt. Tatsächlich gibt Ma in allen Titeln emotional Vollgas, steigt mit viel Vibrato ein, hier aber gelingt ihm vor allem im letzten Satz



(„Song“) eine außergewöhnliche Balance von musikalischem Gehalt und Gefühl.

Die Deutsche Grammophon legt mit der „Original Source“-Reihe der quadraphonen

Masterbänder auf Vinyl nach. Mit Emil Gilels Interpretation von Brahms Klavierkonzerten unter Eugen Jochum und den Berlinern. Gefolgt von Karajans Auffassung von Verdis Requiem. Auch dabei: Claude Debussys „Trois Nocturnes“ und Ravels „Daphnis et Chloé“, „Pavane pour une infante défunte“. Alle LPs sind ein klanglicher Genuss der Sonderklasse. Aber gerade Claudio Abbados Debussy erklingt hier in der klugen orchestralen Staffelnung (samt Chor: „Sirènes“) besonders eindringlich und sphärisch. Beinahe wie Filmmusik!

Tilman Urbach

J. u. M. Haydn, Mozart: Hornkonzerte; Felix Klieser, Württembergisches Kammerorchester, Ruben Gazarian (2014/15); Berlin Classics

The Sound Of Movies. Jonas Kaufmann, Czech National Symphony Orchestra, Jochen Rieder (2023); Sony

Howard: Night After Night; Jean-Yves Thibaudet, Hilary Hahn, Maya Beiser, London Voices (2022); Sony

Williams: A Gathering Of Friends; Yo Yo Ma, Pablo Sáinz-Villegas, Jessica Zhou, New York Philharmonic, John Williams (2022); Sony

Debussy, Ravel. Boston Symphony Orchestra, New England Conservatory Chorus, Claudio Abbado (1970/2023); Deutsche Grammophon